

## Handreichung

### Veranstaltungsreihe Lernergebnisorientierung in der Weiterbildung

#### Workshop

Netz3L – Netzwerkstelle Lebenslanges Lernen bietet ab April 2012 eine Veranstaltungsreihe zur Lernergebnisorientierung in der Weiterbildung in Zusammenarbeit mit Weiterbildung Hamburg e. V. an.

Die Veranstaltungsreihe begann mit einer Info-Veranstaltung speziell für Weiterbildungsanbieter und stellte die wesentlichen Punkte des DQR und die Vorteile der damit verbundenen Lernergebnisorientierung vor.

Die Veranstaltungsreihe wurde um einen ersten Workshop erweitert, bei denen Methoden erprobt werden konnten, wie nach dem Prinzip der Lernergebnisorientierung gearbeitet werden kann. An Beispielen wurde die Umformulierung eigener Angebote praktisch erprobt.

Der Workshop fand am Dienstag, den 12. Juni 2012, in den Räumen der KWB statt. Der Einladung waren neun Weiterbildungspraktiker in die Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V. gefolgt, um nach dem Workshop in der Lage sein zu können, eigene Ankündigungstexte lernergebnisorientiert formulieren zu können.

Nach der Begrüßung und Einführung durch die Referentin der Netzwerkstelle Lebenslanges Lernen, Andrea Krause, gab Gunnar Binda, Nationales Team ECVET-Experten, den theoretischen Input zu Methoden und Ansätzen.

Hinter dem Prinzip der Lernergebnisorientierung steht eine grundlegende Denkweise, die die Arbeitsprozesse der Qualifikation in den Blick nimmt. Welches Ergebnis, welches „Produkt“ soll weitergegeben werden? Was müssen Lernende wissen oder können, um bestimmte Aufgaben oder Tätigkeiten der Qualifikation vollführen zu können? Diese Art der Orientierung an den Kompetenzen, die im DQR durch Wissen, Fertigkeiten und Selbstständigkeit beschrieben werden<sup>1</sup>, ist die erste Grundlage und Vorarbeit, um Qualifikationen, die in Weiterbildungsangeboten erreicht werden, dem Deutschen Qualifikationsrahmen zuordnen zu können.

Als Verfahren für die Gruppenarbeit schlug Gunnar Binda vor, erst den Berufsbezug zu identifizieren und die wesentlichen Kompetenzen aus der Zielqualifizierung zu formulieren. Damit wären die wesentlichen Prozesse und „Produkte“ identifiziert, aus denen anschließend die Prozesse, also die Tätigkeiten, die Kontexte, die Produkte und die Qualität formuliert werden können. Bei einem Kurs bspw. zu Moderation könnte ein Ergebnis dann sein: Kann im Unternehmen Abteilungsmeetings zielorientiert planen, moderieren und dokumentieren.



**Europäische Union**  
Europäischer Sozialfonds ESF

**Damit ist Hamburg beschäftigt!**



Mit diesem Input arbeiteten die Teilnehmenden in zwei Gruppen weiter. Dafür hatten alle eigene Ankündigungstexte mitgebracht, von denen in jeder Gruppe ein Text als Grundlage genommen wurde, um das lernergebnisorientierte Formulieren auszuprobieren.

Ausgangspunkt dabei war die Definition der Lernergebnisse nach dem Europäischen Parlament und dem Rat der Europäischen Union (vgl. Europäische Kommission 2008), nach der Lernergebnisse Aussagen darüber sind, was ein/e Lernende/r weiß, versteht und in der Lage ist zu tun, nachdem er/sie einen Lernprozess abgeschlossen hat. Die Teilnehmenden betrachteten einen der vorliegenden Ankündigungstexte unter dem Gesichtspunkt, welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen die Lernenden am Ende des angekündigten Kurses erlangt haben sollen.

Dabei wurde als erstes deutlich, dass es bei der Beschreibung unabdingbar ist, zu wissen, was in dem Bildungsangebot inhaltlich und methodisch genau passiert, welche Kompetenzen vermittelt werden sollen. Dies stellt eine Diskrepanz zwischen den Verantwortlichkeiten von Programmplanern/-innen und der inhaltlichen Vermittlung der Lehrenden während des Kurses dar. Wenn Programmverantwortliche den Ankündigungstext schreiben sollen, müssen sie wissen, was in der Veranstaltung passieren soll, was die Prozesse und Produkte der Veranstaltung sein sollen und was die Lernenden am Ende wissen oder können sollen.

Die Teilnehmenden am Workshop stellten fest, dass die bisherige gängige Praxis, nämlich die Aufzählung von Input-Kriterien wie Ort, Zeit, Kosten, sowie eine Auflistung der Inhalte durch Stichworte kaum aussagekräftig und lernergebnisorientiert ist.

#### Übersicht 1 Beispiel Kurs zu Moderation (Teil 1)

Anstelle der Inhaltsstichworte

- An- und Abmoderation,
- Fragetechniken,
- Gesprächsführung etc.

könnte der Prozess der An- und Abmoderation so beschrieben werden, dass entweder das Wissen oder das tatsächliche Können formuliert wird, unter Berücksichtigung der Methode, die in der Veranstaltung eingesetzt wird.

So macht es einen Unterschied, ob die Teilnehmenden in der Sequenz zu An- und Abmoderation das theoretische Wissen über die Methode des Vortrages vorgetragen bekommen (Lernergebnis: Lernende können drei Kriterien benennen, die zu einer An- und Abmoderation gehören) oder ob sie selbst über die Methode des praktischen Handelns eine eigene An- und Abmoderation ausformulieren, um in einem weiteren Schritt diese eigene Ausformulierung in einer realen oder gestellten Situation „durchzuspielen“. Je nachdem, was in dieser Sequenz des Kurses passiert, kann das Ergebnis im Zusammenhang mit der Methode als Kompetenz beschrieben werden: Teilnehmende können nach dem theoretischen Input verschiedene Kriterien der An- und Abmoderation benennen. Nach videogestützten Übungen sind sie in der Lage, zielgruppengerechte An- und Abmoderationen durchzuführen.

Zusammenfassend heißt das:

- Nach der ersten Grobplanung eines Angebotes durch Input-Kriterien wie Raum, Zeit, Ort, Kosten sollte die Feinplanung der eigentlichen Lernziele (Teil der Durchführung während des

Kurses) mit Didaktik und Methodik bereits lernergebnisorientiert erfolgen, damit daraus eine kürzere Version als Ankündigung nach außen kommunizieren werden kann.

Bei der Feinplanung könnten die Fragen im Vordergrund stehen: Was sollen die Teilnehmenden am Ende des Kurses wissen oder können? Was kann mit welchen Methoden in der Veranstaltung geleistet werden? Wird theoretisches Wissen vermittelt oder dieses Wissen praktisch angewendet?

- Ergebnisse sollten klar formuliert sein: Theoretisches Wissen könnte am Ende abgefragt werden, praktisches Handeln demonstriert werden.

Dabei kommen Taxonomien (vgl. Bloom 1976) oder Kompetenzbeschreibungen, wie sie im EQR empfohlen werden (vgl. Europäische Kommission 2008), zum Tragen. Je nach Kontext, Prozess, Produkt und Qualität, können unterschiedliche Verben als Beschreibung angewendet werden. Im Workshop lag der Leitfaden zur Formulierung von Lernergebnissen in der Erwachsenenbildung des Projektes EU-Transfer der Münchener Volkshochschule (vgl. Fuchs 2012) auszugswise vor.

Übersicht 2 Beispiel Kurs zu Moderation (Teil 2)

Ein überprüfbares Lernergebnis wäre, wenn Teilnehmende in der Lage sind, unterschiedliche Kriterien für eine zielgruppengerechte und kontextspezifische Anmoderation zu benennen, zu analysieren und zu bewerten. Außerdem sind sie in der Lage, eine zielgruppengerechte und kontextspezifische Anmoderation selbstständig zu planen und durchzuführen, diese nachträglich einzuschätzen und ggf. zu überarbeiten.

- Wenn klar ist, ob in der Veranstaltung Wissen theoretisch vermittelt oder dieses Wissen von Teilnehmenden praktisch angewendet werden soll, können Didaktik und Methodik ausgewählt werden.

Bis zu diesem Punkt gab es bei den Teilnehmenden des Workshops mehrere Aha-Erlebnisse. Wie auch während der Info-Veranstaltung im April 2012 wurde deutlich, dass eine wichtige Komponente die Zusammenarbeit mit den Lehrenden ist. Es wurde deutlich, dass die Orientierung an den Ergebnissen der Lernprozesse auch für ihre Arbeit unentbehrlich ist, da sie größtenteils für die Inhalte und die Lernprozesse sowie deren Ergebnisse mitverantwortlich sind.

Bezüglich der Vorteile, die das Prinzip der lernergebnisorientierung mit sich bringt, kann aus diesem Netz3L-Workshop geschlossen werden, dass die Orientierung an Lernergebnissen eine interne Weiterentwicklung der Weiterbildungspraxis bedeutet. Für Programmverantwortliche liegt der Vorteil darin, ihre Angebote besser planen und aufeinander abstimmen zu können, da transparent wird, welche Kompetenzen in einem Angebot erlangt werden können. Sie können dadurch aussagekräftigere Curricula, Ankündigungstexte und Zertifikate formulieren und die Lernziele und -ergebnisse entsprechend überprüfen. Nach Außen können die Angebote passgenauer angeboten werden und Teilnehmende wissen vorher, welche Kompetenzen sie erlangen können. Diejenigen, die die Angebote durchführen (Lehrende oder die pädagogischen Mitarbeiter/-innen selbst) gewinnen dadurch die Möglichkeit, sich in ihrer pädagogischen Tätigkeit zu professionalisieren, sich selbst zu reflektieren und ihr Angebot entsprechend zu planen, durchzuführen und zu überprüfen.

Die Info-Veranstaltung sowie der Workshop zur lernergebnisorientierung haben einen Bedarf bei Weiterbildungsanbietern aufgezeigt, an der Thematik weiterzuarbeiten und die angestoßenen Prozesse weiter zu vertiefen. Das Feedback der Teilnehmenden zeigte, dass es sehr hilfreich war, „dass wir auf diese Weise zusammen gekommen sind“ und auch eine „kritische Diskussion“ geführt werden konnte.

Positiv hervorgehoben wurde:

- „Aufbau: Vortrag als Impuls und danach die Arbeitsgruppen“,
- die „konkreten Umsetzungsversuche“ sowie
- „die Praxisnähe“ und „Anwendungsbeispiele“.

Einstimmig auch das Feedback, dass die Netzwerkstelle Lebenslanges Lernen „weitere Workshops, weitere Beispiele“ und „unbedingt mehr Zeit für weitere Termine“ zur Verfügung stellen solle.

Die Materialien zur Veranstaltung sowie die Handreichung zur Info-Veranstaltung finden Sie auf [www.Netz3L.de](http://www.Netz3L.de)

Autorin:

Andrea Krause, Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V./Netz3L, [krause@kwb.de](mailto:krause@kwb.de)  
Fassung vom 26. Juni 2012

Literatur:

Bloom, Benjamin Samuel (1976): Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Unter Mitarbeit von Max D. Engelhart. Weinheim (u. a.): Beltz (Beltz-Studienbuch, 35)

Europäische Kommission (2008): EMPFEHLUNG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 23. April 2008 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Online verfügbar unter [eur-lex.europa.eu/](http://eur-lex.europa.eu/)

Fuchs, Sandra (2012): Leitfaden zur Formulierung von Lernergebnissen in der Erwachsenenbildung. Herausgegeben von der Münchener Volkshochschule, Fassung vom 15.05.2012

Hartig, Johannes; Jude, Nina; Klieme, Eckhard (2008): Kompetenzerfassung in pädagogischen Handlungsfeldern: Theorien, Konzepte und Methoden. Hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn (Bildungsforschung, 26)

---

i Kompetenz wird im DQR als umfassende Handlungskompetenz umschrieben. Kompetenzen sind nach Klieme „kontextspezifische kognitive Leistungsdispositionen, die sich funktional auf Situationen und Anforderungen in bestimmten Domänen beziehen“ (Hartig et al. 2008: S. 17).